

mit den festen Pflanzenalkaloiden direkt Jodüre von Ammoniumbasen liefern, völlig in Uebereinstimmung.

Einige Aldehydderivate des α -Naphtylamins sind früher in meinem Laboratorium von G. Papasogli (Annalen d. Chem. 171, Seite 137) untersucht worden. Weitere Versuche mit Naphtylamin und mit flüssigem Toluidin haben keine Resultate geliefert, worin diese Basen sich etwa vom allgemeinen Verhalten des Anilins, des festen Toluindins und ähnlicher, abweichend gezeigt hätten.

Ich behalte mir vor, auf einzelne der in dieser Notiz summarisch angeführten Verbindungen in späteren Veröffentlichungen ausführlicher zurückzukommen.

Turin, Universitäts-Laboratorium.

208. A. Ladenburg: Bemerkung zu der vorstehenden Abhandlung.

[In der Sitzung vorgetragen vom Verfasser.]

Hr. Hugo Schiff schreibt: „Derivate aus Metatoluyldiamin und Benzaldehyd, Oenanthol und Salicylaldehyd von einer Zusammensetzung, wie sie A. Ladenburg für Derivate des Orthotoluyldiamins im vorigen Jahr als neu ausgab, finden sich bereits in den oben angeführten Veröffentlichungen beschrieben.“

Dazu möchte ich bemerken, dass die von mir aus Orthodiaminen und Aldehyden dargestellten Basen nicht nur als neu ausgegeben wurden; sondern auch neu sind. Mit den aus Meta- und Paradiaminen entstehenden Körpern sind sie allerdings isomer, verhalten sich aber ganz von diesen verschieden. Meine Untersuchung bezweckte die Feststellung und Aufklärung dieser Verschiedenheiten und ich habe, da ich die Arbeit des Hrn. Schiff kannte und citirte (diese Ber. X, 591) dessen Resultate dazu auch verwerthen können. Zu einer Reclamation seinerseits liegt aber nicht der mindeste Grund vor.

209. J. Romeny: Ueber das Methylenmethylamin.

Vorläufige Mittheilung.

(Eingegangen am 24. April; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

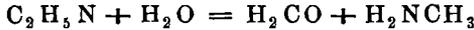
Wird Trimethylamin im Wasserstoffstrome durch eine dunkelroth glühende Röhre geführt, so condensirt sich in einer gekühlten Vorlage eine flüssige Base. Nebenbei treten Ammon, Cyan und Kohlenwasserstoffe auf.

Die Flüssigkeit, deren Ausbeute auf etwa 44 pCt. des angewandten Trimethylamins kommt, erfährt schon an und für sich Zersetzung; kann daher nur ohne grösseren Verlust in Vacuo destillirt werden.

Im Destillat schied sich ein krystallinischer Körper von den Eigenschaften des Hexamethylenamins ab; die Base selbst bildet ein Platindoppelsalz mit im Mittel 39.93 pCt. Platin, während ihre Analyse zu 54.32 pCt. Kohlenstoff, 11.6 pCt. Wasserstoff und 35.22 pCt. Stickstoff führt.

Sämmtliche Zahlen lassen sich auf einen Körper der Formel C_2H_5N beziehen (Platingehalt des Doppelsalzes 39.68 pCt., Kohlenstoff 55.81 pCt., Wasserstoff 11.63 pCt., Stickstoff 32.56 pCt.), welche Annahme in der Zersetzung eine sichere Stütze findet.

Beim Erwärmen mit verdünnter Salzsäure spaltet die Base sich namentlich in Methylaldehyd und Methylamin:

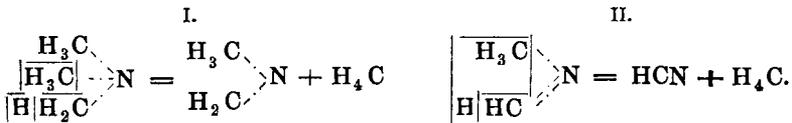


wodurch sie sich als Methylenmethylamin herausstellt.

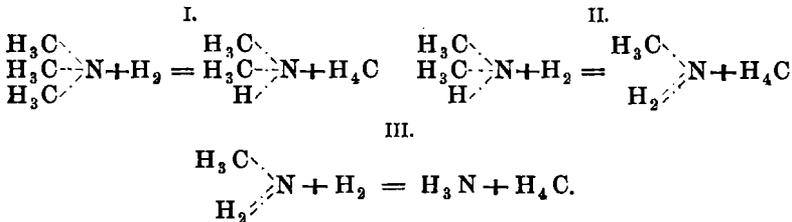
Die Dampfdichte, welche im Mittel 83.05 pCt. für das Molekulargewicht ergab, führt jedoch zur doppelten Molekulargrösse (C_2H_5N)₂ (86).

Die Umwandlung des Trimethylamins geht hiernach wahrscheinlich in wenigstens zwei Richtungen vor sich.

Zunächst findet einfache Methanabspaltung statt, worauf sich die Bildung von Methylmethylamin und Cyan zurückführen lässt:



Nebenbei führt die Anwesenheit des Wasserstoffs ebenfalls zur Abspaltung von Methan, dessen Bildung hier jedoch von ganz anderen Produkten begleitet wird:



Von den hierbei entstehenden Körpern wurde direct nur Ammon nachgewiesen; das Hexamethylenamin (resp. Methylenamin) verdankt aber jedenfalls seine Anwesenheit dem vorübergehenden Auftreten von Methylamin.

Schliesslich sei erwähnt, dass jedenfalls der ganze Vorgang ein verwickelter ist. Zersetzung der Base durch Wasser führt ausser den

schon erwähnten Produkten zu einem krystallinischen Körper, dessen Untersuchung mich noch beschäftigt.

Später hoffe ich der Gesellschaft weitläufigere Notizen über diesen Gegenstand mittheilen zu können.

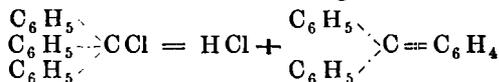
Amsterdam, April 1878.

Universitäts-Laboratorium.

210. W. Hemilian: Ueber die Constitution des aus Triphenylmethanchlorid durch HCl-Abspaltung entstehenden Kohlenwasserstoffes

(Eingegangen am 20. April; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Vor längerer Zeit habe ich durch Erwärmen von Triphenylmethanchlorid (aus Triphenylcarbinol und PCl_5) über 200° einen nach der Formel $\text{C}_{19}\text{H}_{14}$ zusammengesetzten Kohlenwasserstoff erhalten und das Entstehen desselben vermuthungsweise durch die Gleichung



ausgedrückt.¹⁾

Die geringe Menge mir damals zu Gebote stehenden Materials verhinderte ein genaueres Studium dieses Körpers. Ich habe deshalb seine Untersuchung wieder aufgenommen, um den Kohlenwasserstoff mit dem von mir vor Kurzem²⁾ dargestellten Diphenylenphenylmethan, dessen Zusammensetzung gleichfalls der Formel $\text{C}_{19}\text{H}_{14}$ entspricht, zu vergleichen. Diese Untersuchung hat die Identität beider Kohlenwasserstoffe erwiesen.

Bringt man zu 1 Mol. Triphenylcarbinol etwas mehr als 1 Mol. PCl_5 , so erwärmt und verflüssigt sich das Gemisch von selbst; es entweicht HCl und es destillirt freiwillig POCl_3 . Nach dem Verreiben des Letzteren in einem trockenen Luftstrome erstarrt die zurückbleibende Flüssigkeit beim Erkalten zu einer hellgelben Krystallmasse des entstandenen Triphenylmethanchlorids, welches beim Erwärmen über 200° sich bräunt und HCl entwickelt. Diese Zersetzung wird durch ein eingeworfenes Körnchen Zink schon bei niedrigerer Temperatur eingeleitet und vollzieht sich hierbei unter regelmässiger HCl-Entwicklung. Unterwirft man den dunkelbraunen Rückstand der Destillation, so geht bei einer sehr hohen Temperatur ein sofort erstarrendes, hellgelbes Oel über, während in der Retorte ziemlich viel kohlige Substanz zurückbleibt. Durch wiederholte Krystallisation aus Eisessig und zuletzt aus Alkohol erhält man feine, seide-

¹⁾ Diese Berichte VII, 1203.

²⁾ Ebendasselbst XI, 202.